



Karin Hirt auf dem Spaziergang mit Bewohnerinnen

MIT HERZ UND HINGABE: VIER FRAUEN SCHENKEN MENSCHEN MIT DEMENZ IHRE ZEIT

Im Juni 2021 startete das Pflegezentrum Sennhof in Vordemwald ein inspirierendes Projekt mit freiwilligen Helferinnen und Helfern. Heute umfasst das Netzwerk beeindruckende 81 engagierte Personen, die ihre Freizeit dem Ehrenamt im Sennhof widmen. Zu diesen Freiwilligen gehören auch Beatrice Aeschlimann, Karin Hirt, Elsbeth Bolliger und Katharina Lenzo, die sich während ihrer Abendbetreuung liebevoll um demenzerkrankte Menschen kümmern. Die Koordination und Leitung des Freiwilligenmanagements liegt in den Händen von Astrid Bär.

Frau Bär, wie ist es dazu gekommen, dass der Sennhof ein Projekt mit freiwilligen Helfern gestartet hat?

Das Projekt habe ich gemeinsam mit unserem Geschäftsführer Urs Schenker ins Leben gerufen. Der Anlass dafür war meine Weiterbildung zur Freiwilligenmanagerin, in deren Rahmen ich ein Projekt entwi-

ckeln musste, das sich mit freiwilligem Engagement in einem geschützten Wohnbereich befasst. So entstand die Idee für die Abendbetreuung.

Was hat Sie dazu bewegt, freiwillig auf einer Demenzstation zu arbeiten?

Beatrice Aeschlimann: Seit 14 Jahren genieße ich meinen Ruhestand, während meine Enkelkinder inzwischen alle erwachsen geworden sind. Früher war ich als Leiterin in der Wäscherei des Sennhofs tätig. Als ich von dem Freiwilligenprojekt erfuhr, entschied ich mich jedoch, meine Zeit den Menschen zu widmen, die sie am meisten brauchen.

Karin Hirt: Ich bin Bezirksschullehrerin für Französisch und Latein und habe eine ganz besondere Verbindung zum Pflegezentrum Sennhof. Meine Mutter war Bewohnerin im Demenzbereich, wo sie bis zu ihrem Tod



Elsbeth Bolliger bei der Abendbetreuung

im vergangenen Jahr herzlich betreut wurde. Während dieser Zeit habe ich hautnah miterlebt, wie anspruchsvoll und herausfordernd die Arbeit der Pflegenden ist. Dabei wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, das Pflegepersonal zu unterstützen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Dieses Erlebnis hat in mir den Wunsch geweckt, einen Beitrag zu leisten und dort zu helfen, wo meine Unterstützung gebraucht wird.

Welche Aufgaben übernehmen Sie typischerweise während Ihrer Einsätze?

Elsbeth Bolliger: In unserer Rolle übernehmen wir keine pflegerischen Aufgaben – und genau das macht es so spannend. Man weiss nie genau, was einen erwartet, denn je nach Stimmung der Bewohnerinnen und Bewohner ist Flexibilität gefragt. Oft bringe ich Bilder mit, die zum Gespräch anregen, oder spiele gemeinsam mit ihnen verschiedene Spiele. Besonders freue ich mich über die Möglichkeit, kreativ zu sein: Ich durfte einen Kurs besuchen, in dem ich gelernt habe, eigene Spiele zu gestalten. So habe ich zum Beispiel das «Rüebliispiel» entwickelt, bei dem ich Wäscheklammern auf einen Eierkarton gesteckt habe, um daraus ein Würfelspiel zu machen. Ausserdem lese ich sehr gerne Geschichten vor und geniesse die Zeit, die ich mit den Bewohnerinnen und Bewohnern verbringen darf.

Karin Hirt: Während meiner Betreuungszeit gehe ich immer mit den Bewohnerinnen und Bewohnern spazieren. Anfangs dachte ich, es sei wichtig, möglichst viele von ihnen mitzunehmen, um das Pflegepersonal zu entlasten. Doch ein Pfleger erklärte mir, dass es darauf gar nicht ankommt. Einmal war ich bereits mit zwei Personen unterwegs, während er noch anderweitig beschäftigt war und später mit einer weiteren Person nachkam. Als wir uns schliesslich bei einer Bank zu einer kleinen Rast trafen, bedankte er sich einfach bei mir – nicht für eine grosse Tat, sondern dafür, dass ich da war. Dieser Moment war für mich sehr berührend und bleibt mir in besonderer Erinnerung.

Was sind die grössten Herausforderungen, denen Sie in Ihrer Rolle begegnen?

Alle: Es gibt auch Momente, in denen Eifersucht und Neid unter den Bewohnerinnen und Bewohnern auf-

kommen. Viele von ihnen fühlen sich oft einsam und freuen sich umso mehr, wenn wir da sind. Dabei kommt es vor, dass sie um unsere Aufmerksamkeit wetteifern und manchmal nicht möchten, dass wir uns zu lange mit einer anderen Person beschäftigen.

Herausfordernd sind auch die Fragen von Bekannten, die unser Engagement nicht immer verstehen. Sie fragen dann: «Warum gehst du eigentlich in den Sennhof? Was machst du dort? Mit diesen Leuten kannst du doch eh nichts mehr anfangen.» Meine Antwort darauf ist immer klar: «Ich schenke ihnen Zeit», sagt Beatrice Aeschlimann. Dann kommt oft: «Ja, worüber redest du denn mit denen?» Und meine Antwort bleibt dieselbe: «Man muss einfach da sein.»

Was haben Sie durch Ihre Arbeit auf der Demenzstation über sich selbst oder andere gelernt?

Alle: Wir haben gelernt, uns abzugrenzen und bewusst auf uns selbst zu achten. Dabei hilft der Austausch – sei es im Gespräch mit den Pflegenden oder untereinander. Die wichtigste Erkenntnis jedoch war, dass es nicht immer darum geht, etwas zu tun. Oft genügt es, einfach da zu sein. Es braucht kein festes Programm, sondern vielmehr die Fähigkeit, den Moment zu leben, Zufriedenheit im Hier und Jetzt zu finden und das Miteinander zu geniessen. Es geht darum, gemeinsam zu leben, statt ständig nach Perfektion zu streben.



Katharina Lenzo bei Ihrer Arbeit

Altersheim versus Pflege zu Hause? Wie sehen Sie das?

Astrid Bär: Man spürt deutlich, dass die Patienten heutzutage oft erst sehr spät auf die Demenzstation gebracht werden. Viele Angehörige zögern, diesen Schritt zu gehen, weil sie das Gefühl haben, ihre Liebsten im Stich zu lassen. Dabei sind sie selbst häufig körperlich und seelisch am Ende, leiden an Erschöpfungsdepressionen und erkennen gar nicht, welche enorme Leistung sie bereits erbracht haben. Ich rate ihnen oft, zunächst mit einem Besuch in der Tagesstätte zu beginnen. Das gibt ihnen die Möglichkeit, zumindest für einen Tag durchzuatmen und neue Kraft zu schöpfen.

Möchten auch Sie sich als freiwillige Helferin oder Helfer beim Sennhof engagieren? Frau Astrid Bär freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme unter der Telefonnummer 062 745 08 30.



V.l.n.r.: Astrid Bär, Katharina Lenzo, Elsbeth Bolliger, Karin Hirt, Beatrice Aeschlimann

EINE BIOLOGISCHE DATENBANK IM TESSIN ZUM AUFSPÜREN NEURODEGENERATIVER KRANKHEITEN

Morbus Parkinson ist nach der Alzheimer-Krankheit weltweit die zweithäufigste, fortschreitende neurodegenerative Erkrankung, für die es weder wirksame krankheitsverändernde Behandlungen noch definitive Kriterien zur Frühdiagnostik gibt. Morbus Parkinson und Alzheimer sind beide durch Entzündungen und pathologische Proteinablagerungen im Gehirn sowie das Absterben neuronaler Zellen gekennzeichnet.

Mehrere Forschungsstudien haben gezeigt, dass nicht-invasive Biopsien von peripheren Geweben wie der Haut wichtige Informationen über die Pathologie und die Krankheitsmechanismen liefern können. Darauf basiert die Forschungsarbeit von Prof. Giorgia Melli am Neurozentrum in Lugano. Im Juli 2025 jährt sich der Start der NSIPD001-Studie mit dem Titel «Einführung neuer früher Biomarker für die Parkinson-Krankheit und atypische Parkinsonismen» unter der Leitung von Prof. Melli zum zehnten Mal. Das Projekt führte zum Aufbau einer umfassenden Datenbank mit Informationen von Patientinnen und Patienten mit Morbus Parkinson und anderen neurodegenerativen Erkrankungen.

Die sog. Lugano-Kohorte enthält demografische, klinische und biologische Informationen von Patientin-

nen und Patienten und gesunden Kontrollpersonen. Die Studienteilnehmenden werden befragt, um demografische Informationen wie Alter und Geschlecht zu erfassen. Patientinnen und Patienten werden mehreren klinischen Tests unterzogen, um den Schweregrad der Krankheit, motorische und kognitive Beeinträchtigungen, Stimmungs- und Schlafstörungen aber auch weitere autonome Funktionsstörungen und Geruchsfunktionen zu bewerten. Die Teilnehmenden werden über einen Zeitraum von drei Jahren beobachtet. Neben der Erhebung der klinischen Daten werden auch einmal pro Jahr Gewebeproben genommen.

Neue Erkenntnisse dank biologischer Datenbank

In den letzten zehn Jahren hat die Forschungsgruppe von Prof. Melli in den Laboratorien für translationale Forschung des Kantonsspitals Bellinzona (LRT-EOC) die Proben und Daten aus der Lugano-Kohorte analysiert. Anhand der Untersuchung von peripheren Geweben wie Haut und Blut konnte das Forschungsteam zeigen, dass Patientinnen und Patienten mit Parkinson:

- durch eine Schädigung der kleinen Nervenfasern im peripheren Nervensystem gekennzeichnet sind, die mit der Dauer und dem Fortschreiten der Krankheit zusammenhängt;
- in der Haut eine starke Ansammlung von pathologischem Alpha-Synuclein aufweisen, dem Protein, das in der Regel im Gehirn dieser Patienten gefunden wird;
- von anderen, äusserlich ähnlichen Krankheiten wie atypischen Parkinson-Syndromen unterschieden werden können, indem in der Haut gleichzeitig Alpha-Synuclein und Tau, ein weiteres wichtiges Protein, das an Neurodegeneration beteiligt ist, analysiert werden.

Darüber hinaus können Patientinnen und Patienten mit Morbus Parkinson und atypischen Parkinson-Syndromen durch eine spezifische Proteinsignatur auf der Oberfläche von extrazellulären Vesikeln* (EVs), die aus dem Blut sowie Gehirn- oder Rückenmarkflüssigkeit gewonnen werden, genauer unterschieden werden können.

Eines der Forschungsprojekte, das zu den oben genannten Erkenntnissen beitrug, wurde durch die Stiftung Synapsis finanziert. In dem Projekt wurde eine Analyseverfahren zum Nachweis pathologischer Formen von Tau mittels Hautproben aus der Lugano-Kohorte untersucht. Das Forscherteam konnte zeigen, dass sich diese Methode als minimal-invasives Instrument zur Frühdiagnostik eignet, mit welchem sog. Tauopathien anhand Hautbiopsien mit hoher Genauigkeit identifiziert und voneinander unterschieden werden können.

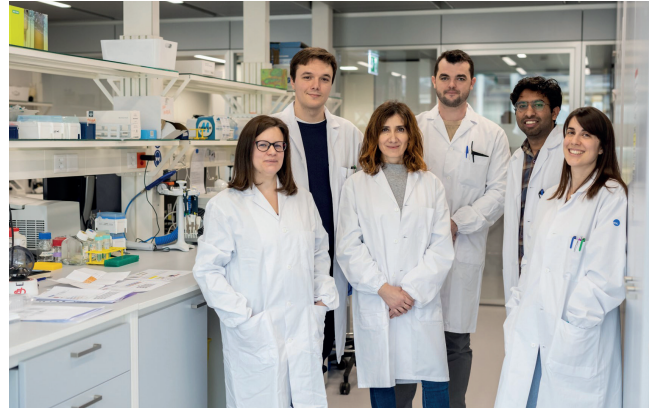
von
Synapsis
gefördert

Weitere Studienteilnehmer willkommen

Im Laufe der Jahre konnten wichtige Kooperationen in der Schweiz und in Europa (Italien und Spanien) geknüpft werden, wodurch sich die Zahl der Teilnehmenden erhöhte. Alle Aufnahmezentren sind aufeinander abgestimmt und teilen die Protokolle für Proben und Datensammlungen. Zurzeit umfasst die Lugano-Kohorte 215 Personen, während die gesamte Kohorte mehr als 400 Teilnehmende umfasst. Patientinnen und Patienten sowie gesunde Personen über 50 Jahre, die sich an der Kohorte beteiligen möchten, dürfen sich gerne bei Prof. Giorgia Melli melden: giorgia.melli@eoc.ch.

Die Einrichtung einer Datenbank mit demografischen, klinischen und biologischen Informationen ist der Schlüssel zur Entwicklung von Instrumenten zur Erkennung und Bekämpfung komplexer Pathologien, wie neurodegenerativer Erkrankungen.

*Vesikel sind kleine, runde Bläschen und Bestandteil einer Zelle und von einer einfachen oder doppelten Membrane umgeben. Sie machen als Transportmittel Prozesse im Körper möglich, vor allem im Nervensystem.



Team von Prof. Giorgia Melli



Laboratorien für translationale Forschung des Kantonsspitals Bellinzona (LRT-EOC)

PROJEKTAUFRUF 2024: ELF NEUE PROJEKTE BEWILLIGT

Ende März 2024 rief die Demenz Forschung Schweiz – Stiftung Synapsis zum vierzehnten Mal Forschende in der Schweiz dazu auf, Projektanträge aus der Grundlagen – sowie der klinischen Forschung einzureichen. Gesucht wurden Projektideen, die zu einem besseren Verständnis der Entstehung von Demenzerkrankungen führen oder die Entwicklung zukunftsweisender Diagnose- und Behandlungsmethoden zum Ziel haben.

Insgesamt gingen 69 Projektvorschläge bis zum Ein-sendeschluss bei der Stiftung ein. Unterstützt von externen Experten wählte der Wissenschaftliche Beirat in einem zweistufigen Beurteilungsprozess 11 Projektvorschläge zur Förderung aus. Darunter befinden sich zwei Projekte von Nachwuchsforschenden.

Der Stiftungsrat stimmte zu, diese Forschungsprojekte ab 2025 mit einer Gesamtsumme von 3,09 Millionen Franken über eine Laufzeit von zwei bis drei Jahren zu unterstützen.

Projekte etablierter Forschungsgruppen

- **Dr. Daniela Latorre**, ETH Zürich und **Prof. Giorgia Melli**, Universität der italienischen Schweiz Lugano
- **Prof. Paolo Arosio**, ETH Zürich
- **Prof. Camilla Bellone**, Universität Genf
- **Dr. Aurélien Lathuilière**, Universitätsspital Genf und Universität Genf
- **Prof. Stephan Frank**, Universität Basel
- **Prof. Ziad Al Nabhani**, Universität Bern
- **Prof. Brian McCabe**, EPF Lausanne
- **Prof. Julius Popp**, Universität Zürich
- **Prof. Paola Bezzi**, Universität Lausanne

Nachwuchsförderung

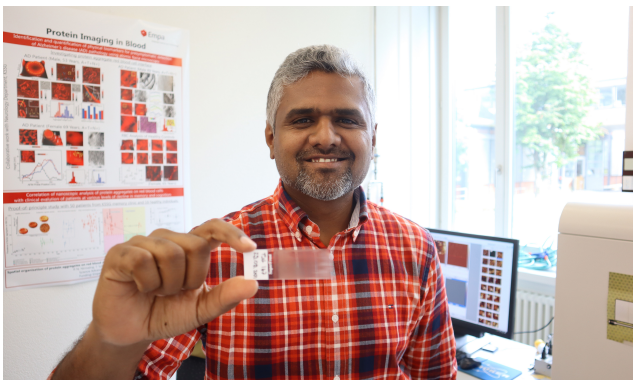
- **Dr. Marc van Oostrum**, Universität Basel
- **Dr. Sylvain Perriot**, Universitätsspital Lausanne (CHUV)

von
Synapsis
gefördert

MEET THE RESEARCHERS IN DER EMPA DÜBENDORF

Am 7. Mai 2025 laden wir zusammen mit der EMPA zum «Meet the Researchers» ein. Freuen Sie sich auf spannende Vorträge zur Früherkennung von Demenz anhand von Blutanalysen sowie auf eine exklusive Führung durch die EMPA.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden Sie hier:
www.demenz-forschung.ch/veranstaltungen



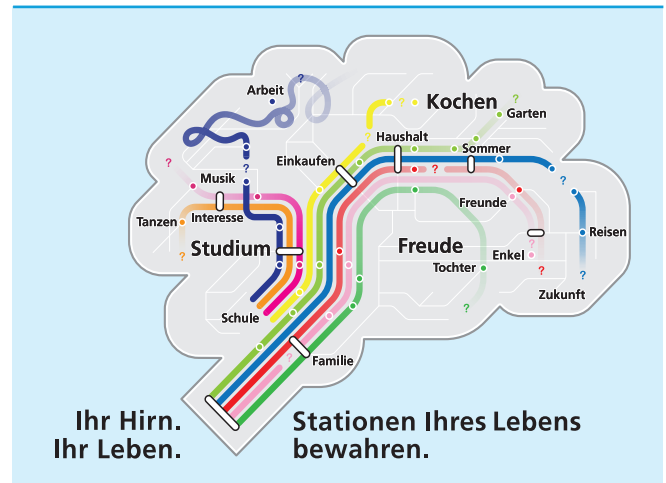
Dr. Peter Nirmalraj, Empa Dübendorf

CHARITY-PARTNER BEIM ZÜRCHER SAMICHLAUSSCHWIMMEN

Das 23. Zürcher Samichlaus-Schwimmen vom 8. Dezember 2024 ist längst Vergangenheit. Auch wir waren als stolzer Charity-Partner mit dabei und durften die einzigartige Atmosphäre hautnah erleben. Eine unserer engagierten Mitarbeiterinnen wagte sich selbst ins kühle Nass und schwamm gemeinsam mit Hunderten anderen durch die erfrischende Limmat. Der Anlass war ein grosser Erfolg!

Gut zwei Monate später durften wir als Charity-Partner einen beeindruckenden Spendenbeitrag von CHF 7'060 entgegennehmen. Dieser setzt sich einerseits aus dem erhöhten Preis von Charity-Tickets, aber auch von acht erfolgreichen Auktionen zusammen. Im Gesamtbetrag enthalten waren zudem CHF 2'800, welche Avenergy Suisse als Hauptsponsor für alle Teilnehmenden spendete, welche den kleinen Umweg absolvierten.

Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, mit wie viel Begeisterung und Mut die Teilnehmenden sich den winterlichen Temperaturen stellen und am Zürcher Samichlausschwimmen teilnehmen. Dieses Event zeigt nicht nur sportlichen Ehrgeiz, sondern auch eine starke



Ihr Hirn.
Ihr Leben.
Stationen Ihres Lebens
bewahren.

Impressum

Synopsis News, Ausgabe Nr. 1, März 2025

Herausgeberin:

Demenz Forschung Schweiz - Stiftung Synapsis
Erscheint 4- bis 6-mal jährlich

Demenz Forschung Schweiz - Stiftung Synapsis

Josefstrasse 92, CH-8005 Zürich
+41 44 271 35 11
www.demenz-forschung.ch
info@demenz-forschung.ch



Spendenkonto

IBAN: CH31 0900 0000 8567 8574 7

Gemeinschaft, die sich für einen guten Zweck einsetzt – ein Erlebnis, das in Erinnerung bleibt!



v.l.n.r. Stefan Deul (OK-Präsident), Stefan Weiss (Head Public Affairs), Corinne Denzler (Stiftung Synapsis), Roland Bilang (Avenergy)

PRÄSIDENTIN DR. MARGRIT LEUTHOLD ÜBER DEN WECHSEL IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nach knapp vier Jahren wird Frau **Corinne Denzler** Mitte März ihre Funktion als Geschäftsführerin abgeben. Wir sind jedoch dankbar, dass sie der Stiftung weiterhin mit ihrer Expertise für Spezialprojekte erhalten bleibt, und wünschen ihr gleichzeitig eine erfüllte und wohlverdiente frühzeitige Teilpension.

Corinne Denzler hat die Stiftung mit grossem Know-How, mit Weitsicht und Sinn für das Wesentliche und enormen Engagement hochprofessionell und nach unternehmerischen Grundsätzen geleitet. In ihrer Ägide wurden interne Prozesse gestrafft und klar definiert, zwei grössere, juristisch komplexe Legate erfolgreich abgewickelt, eine öffentlichkeitswirksame Sensibilisierungskampagne lanciert und vieles mehr. Die Stiftung hat nun beste Voraussetzungen, um die Demenz Forschung in der Schweiz noch effektiver und leistungsfähiger unterstützen zu können.

Wir danken Corinne Denzler von Herzen für ihren grossartigen Einsatz, den sie immer sachorientiert, fachkundig und mit viel Herz und Verstand geleistet hat.

Wir freuen uns sehr, dass es gelungen ist, die grosse Lücke, die Corinne Denzler hinterlassen wird, mit einer würdigen Nachfolge zu füllen.

Ab dem 15. März 2025 wird Herr **Dr. Michael Röthlisberger** die Leitung der Stiftung Synapsis übernehmen. Der promovierte Molekularbiologe war ursprünglich selbst in der Grundlagenforschung im Bereich Krebs tätig. In den letzten Jahren war er massgeblich an der Entwicklung des Nationalen Krebsplans der Schweiz beteiligt. Als ehemaliger Geschäftsführer des Verbands der Schweizer Krebsorganisationen Onco-suisse bringt er ein breites Netzwerk im Schweizer Gesundheits- und Hochschulbereich sowie umfassende Fähigkeiten in Projekt- und Führungserfahrung mit – Fähigkeiten, die der Stiftungsrat als zentral für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Demenz Forschung Schweiz – Stiftung Synapsis erachtet.

Herr Röthlisberger lebt mit seiner Familie in Zürich. Wir heissen ihn herzlich willkommen und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und eine vielversprechende gemeinsame Zukunft.



LIEBE LESERINNEN UND LESER

So gerne hätte ich Ihnen an dieser Stelle die News überbracht, dass die Schweizer Zulassungsstelle Swiss Medic das vielbesprochene neue Alzheimer-Medikament Lecanemab zulässt. Leider ist das bis zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Zeitung noch nicht passiert. Auch wenn das Medikament nur für eine kleine Gruppe der Betroffenen geeignet ist, bringt es doch einen Hoffnungsschimmer.

Wie Sie dem nebenstehenden Artikel entnehmen, werde ich künftig etwas mehr «Leben» und etwas weniger «Arbeit» in meinem Leben haben, hat doch nicht zuletzt die tägliche Konfrontation mit den unterschiedlichen Demenzformen mir immer wieder vor Augen geführt, dass das Leben nicht unendlich ist.

Ich werde mich aber weiterhin bemühen, dass wir Gelder für interessante Forschungsprojekte finden können und dabei sicher den/die einen oder anderen von Ihnen wiedersehen.

Ich danke Ihnen sehr für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben, und bitte Sie um die gleiche Unterstützung für meinen Nachfolger, Dr. Michael Röthlisberger, dem ich viel Freude und Erfolg bei seiner neuen Aufgabe wünsche.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und grüsse Sie herzlich.

Ihre Corinne Denzler
Geschäftsführerin

